

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der wertfähigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengefaltene Zeile oder deren Raum 180 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 14.

Dienstag, den 18. Januar 1921.

28. Jahrgang.

Ein Jahrhundert Hohenzollern-Herrschaft.

Zum 18. Januar 1921.

Die Regierung der deutschen Republik „wünscht, daß an diesem Tage der Einigung der deutschen Stämme durch Gründung eines Reiches und seines 50jährigen Bestandes in angemessener Weise in den Schulen gedacht werde“. In neun Zehnteln unserer Schulen wird diese „angemessene Weise“ in einem Lob- und Dankgottesdienst bestehen. Für unsere herrlichen Hohenzollern, denen wir die Einigung und Gründung Deutschlands „bekanntlich zu verdanken haben“. Es ist daher notwendig, dem monarchistischen Märchen die geschichtliche Wahrheit entgegenzustellen, wie das letzte Jahrhundert der Hohenzollernherrschaft in Wirklichkeit aussah.

Mit einem Wortbruch fing es an. Denn das deutsche Volk kämpfte 1813 nicht nur gegen die fremdländische Unterdrückung, sondern für seine eigenen Rechte und Freiheiten, die ihm der Hohenzoller auf Preußens Thron versprochen hatte, als er zum Freiheitskampfe aufrief. Aber „der König von Preußen (Friedrich Wilhelm III.), einfältig und farg, hatte das Wort seiner Not vergessen, wie einer das heiße Gelöbnis der Wallfahrt vergißt“. So brachen Fürsten ihr Wort, verhöhten Minister den Glauben der Völker... Das schreibt kein anderer als Wilhelm Schäfer, dem man gewiß Vaterlandsliebe nicht absprechen wird.

Mit einem Wortbruch geht es fort: Friedrich Wilhelm IV., der an göttliche Eingebungen glaubte und „daher nicht zugeben wollte, daß sich ein Blatt Papier (also eine Verfassung) zwischen das preußische Volk und seinen Gott im Himmel dränge“ (J. Heinemann) und der genau so wenig wie sein Vorgänger die Versprechungen hielt, die er dem Volke gegeben hatte. Bereits damals — 1848 — wäre es zu einem einigen Deutschland gekommen, wenn die Hohenzollern nicht gewesen wären. Damals wählte die deutsche Nationalversammlung, die in Frankfurt a. M. tagte, Friedrich Wilhelm IV. zum erblichen Kaiser von Deutschland. Aber dieser lehnte ab, weil er „die Krone des deutschen Reiches nicht annehmen wollte aus den Händen der Vertrauensmänner der Nation oder, wie er sich ausdrückte, aus dem Schmutz der Straße. Und der dadurch das herrliche Werk der deutschen Einheit zu Fall brachte“ (J. o.). Kein anderer als Bismarck und mit ihm die preussischen Junker waren es, die den Hohenzollern in seiner ablehnenden Haltung bekräftigten:

Wir wollen Preußen bleiben,
verdammte sei dieses Treiben,
des Deutschland fabriziert
und Preußen ruiniert.

hieß es damals in ihren Reihen.

1863 scheiterte der Versuch, ein einheitliches Deutschland zu schaffen zum zweiten Male an Bismarck und den Hohenzollern. (Wilhelm I.) Nicht das einige Deutschland war ihr Ziel, sondern einzig und allein die Stärkung Preußens. Weil durch die Schuld der Hohenzollern die Einigung Deutschlands nicht auf friedliche Weise zustande kam, mußte sie „durch Blut und Eisen“ geschmiebelt werden. Der Bruderkrieg von 1866, der deutsch-französische Krieg von 1870/71, wurden so der Weg der deutschen „Einigung“. Eine Einigung, bei der Deutsch-Österreich bis auf den heutigen Tag ausgeschlossen blieb.

Sommer noch zu wenig bekannt dürfte es auch sein, daß der Hohenzoller, der Deutschland „einigte“, daß Wilhelm I. bis zuletzt ein erbitterter Gegner der Reichsgründung war. Daß er von Bismarck geradezu gezwungen werden mußte. Daß die „Einigung“ Deutschlands dann zustande kam, ohne daß das deutsche Volk ein Wort mitreden durfte oder überhaupt gefragt wurde. Daß Preußen den anderen deutschen Staaten seinen Willen einfach aufzwang.

Die Schuld der Hohenzollern ist es ferner, daß 1871 Elsaß-Lothringen ohne Volksabstimmung den Franzosen entzogen und damit eine der Ursachen geschaffen wurde, die zum Weltkrieg führten. Kolitte sagte selbst voraus: Das deutsche Volk wird in 50 Jahren noch einmal um diesen Gewinn kämpfen müssen. Er hat sich nur um wenige Jahre geirrt. So ist es denn mehr als ein Zufall, daß im Prunksaal von Versailles, an derselben Stelle, wo am 18. Januar 1871 die „Einigung“ Deutschlands sich vollzog, 48 Jahre später Deutschlands Vertreter einen Frieden der tiefsten Demütigung unterzeichnen mußten.

Das traurige Kapitel endet mit dem traurigen Wilhelm II., der „sein Volk“ in leichtfertiger Weise in „die herrlichen Zeiten“ des Weltkrieges hineinführte. Der „sein Volk“ dann in dessen tiefster Not feige im Stich ließ. Nur darauf bedacht, sich selbst, sein armseliges Leben und sein Vermögen zu retten.

Wollen wir zusammenfassen: den Hohenzollern haben wir es zu verdanken, wenn das deutsche Volk von Krieg zu Krieg geführt wurde und so seit Jahrzehnten in der Furchung aufgewachsen ist, daß Kriege die geschichtliche Entwicklung am besten fördern. Ihnen haben wir es zu verdanken, daß großen Teilen des deutschen Volkes jene Gesinnung eingeprägt wurde, die zu einer fernen Gefahr kriegerischer Veränderungen führte. Den Hohenzollern haben wir es zu verdanken, daß bei der Einigung Deutschlands Deutsch-Öster-

reich ausgeschlossen blieb, und daß die Einigung auch innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle darin bestand. Dänen, Polen, Elsässer, Welfen, Katholiken, Juden und Sozialdemokraten zu „Reichsfeinden“ zu stempeln.

Weber das preussische, geschweige denn das deutsche Volk hat den Hohenzollern auch nur im Geringsten zu danken. Was es geworden ist, wurde es nicht durch die Hohenzollern, sondern trotz den Hohenzollern. Diesem ehemaligen Herrschergeschlecht gebührt nichts als ein dreifacher Fluch, der kaum dadurch gemildert wird, daß wir von dieser Gottesgeißel endlich befreit sind. Mögen sie in Holland ihre Militionen verzehren, um die sie das deutsche Volk betrogen und bestohlen haben, um zum Schluß ihren Raub über die Grenze zu verschieben. Mit Blut ist ihre Bahn gezeichnet. Von 1866 über 1870 zum Weltkrieg, zum Zusammenbruch führt der Weg, den uns die Hohenzollern geführt haben.

Bergig es nicht, mein deutsches Volk, am Tage deiner 50jährigen „Einigung“.

Eine Rundgebung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident erließ aus Anlaß des heutigen Tages folgende Rundgebung:

Berlin, 18. Januar 1921.

Am 18. Januar sind 50 Jahre seit der Einigung der deutschen Stämme zu einem einheitlichen Staatsgebilde vergangen. Die Sehnsucht unserer Vorfahren, das heiße Verlangen weiter Schichten des Volkes in allen deutschen Gauen fanden hierdurch ihre späte Erfüllung, und diese Erfüllung blieb von Dauer.

In allen schmerzlichen Verlusten, die uns jetzt durch Krieg und Frieden getroffen haben, ist uns — und fast als einziges — das eine große Unglück erspart geblieben, daß die deutschen Länder wieder auseinander gefallen sind. Sie halten aneinander fest. Darüber wollen wir uns freuen, wenn wir auch mit besonderer Trauer an diesem Tage zu allen deutschen Landesteilen hinüberblicken müssen, die gegen ihren Willen von ihrem stammverwandten Lande getrennt sind und auf das besonders schwer leidende Österreich, das mit dem Herzen zu uns strebt, wie wir zu ihm. Unsere innere staatliche Einheit weiter halten und festigen, das muß unser aller fester Wille sein. Wenn uns auch politische und wirtschaftliche Anschauungen, mehr als gut ist, trennen, in einem sind wir alle einig: Grenzen sollen uns nicht trennen. Die Einheitlichkeit unseres deutschen Vaterlandes ist für uns alle ein Stück unseres Glaubens, unserer Liebe, unserer Hoffnung.

Der Reichspräsident. (gez.) Ebert.

Der Reichskanzler. (gez.) Fehrenbach.

Das Ministerium Briand.

Das Kabinett Briand ist jetzt vollständig. Auch die Unterstaatssekretäre sind nunmehr ernannt worden. Im ganzen wird das Ministerium elf Sekretariate haben, darunter zwei neue Unterstaatssekretariate, das eine im Ministerium des Innern und das andere im Kriegsministerium. Unter den neuen Unterstaatssekretären befinden sich auch der Abgeordnete von Straßburg Karl Frey, der zum Unterstaatssekretär der jersierten Gebiete ernannt worden ist. Man nimmt an, daß die Regierung sich am Mittwoch oder Donnerstag der Kammer vorstellen wird. Alle Abgeordnete, die dem Ministerium angehören, haben für die Wiederannahme der Beziehungen zum Vatikan gestimmt.

Weber das neue Ministerium sagt „Echo de Paris“: Das große Ministerium der nationalen Vereinigung, das man uns versprochen hatte, ist zu einem bescheidenen Ministerium mittlerer Klasse zusammengeschwunden. Wir können nur wünschen, daß das Programm des neuen Ministeriums dem Grade der Stunde und den Wünschen des Landes entspricht. Wir wünschen weiter Klare und einfache Taten zu sehen.

„Journal“ schreibt: Das neue Ministerium stellt eine weitgehende Zusammenfassung aller Schattierungen der republikanischen Meinungen dar. Parlament und Land werden ohne Zweifel gerührt sein, Briand einen großen Kredit zu gewähren, ohne den es nichts unternehmen kann.

In der „Humanité“ heißt es u. a.: Das neue Ministerium ist ein Ministerium der Reaktion, und es ist von der Art des Vertrages von Versailles. Es trägt in sich den Keim der Ohnmacht und des Versalles.

Der „Intransigent“ spricht von dem Gegensatz in dem sich heute die Politik Millerand-Briand zu der Politik Poincaré befindet. Die erstere stellt sich dar als eine Politik weicher Klugheit, die zweite würde direkt zu kriegerischen Abenteuern führen.

Der „Daily Telegraph“ demontiert das Gerücht, welches Sonntag in Paris verbreitet war, und dem zufolge die englische Regierung gegen die Berufung Poincaré ins neue Ministerium Einspruch erhoben haben sollte. Die Zeitung erklärt, von unabhängiger Seite zu der Behauptung ermächtigt zu sein, daß die Nachricht vollkommen unzutreffend ist.

Die Milliardenleistungen Deutschlands.

Wie das „B. L.“ erfährt, wird die Reichsregierung der Wiedergutmachungskommission eine genaue Aufstellung über die bisherigen Leistungen Deutschlands, soweit sie nach dem Versailler Vertrag und anderen Abmachungen zur Anrechnung kommen müssen, zugehen lassen. Die Uebersicht ordnet die Leistungen nach drei Gruppen. In den beiden ersten sind für die Lieferung von Eisenbahnmateriale, für die Auslieferung der Handelsflotte, der überseeischen Kabel, von landwirtschaftlichen Maschinen, Farben und pharmazeutischen Erzeugnissen, ferner für Tierlieferungen aller Art rund 18½ Milliarden Goldmark nach dem von gegnerischer Seite aufgestellten Umrechnungskurs in Anlaß gebracht. Weitere Milliardenziffern beziehen sich auf die Kosten der Besatzungstruppen und ähnliche Ausgaben, die bei der Leistung der ersten 20 Milliarden Mark vertragsmäßig auf die Wiedergutmachungsziffern angerechnet werden können. Weiter sind in Anrechnung gebracht: sechs Eisenbahnbrücken über den Rhein, die früher nicht zu Elsaß gehört haben, aber jetzt abgetreten werden mußten.

Eine Drohung Tschischerins an den Völkerbund.

II. Paris, 17. Januar. Tschischerin droht in einer Note den Polen, bei einer Beteiligung von Völkerbundstruppen an der Abklärung von Wilna nicht untätig zuzusehen. Der Konflikt um Wilna sei eine Phase des Konfliktes zwischen der Sowjet-Regierung und dem Völkerbund. Tschischerin verlangt die Anerkennung der Sowjet-Regierung durch den Völkerbund. Sonst würden rote Truppen die internationalen Truppen um Wilna angreifen.

Die amerikanisch-englischen Streitfragen.

II. London, 17. Januar. „Daily Telegraph“ erfährt aus Newport: Unter den wichtigen Fragen, welche Sir Auckland Geddes mit Lloyd George beraten soll, befinden sich die folgenden: 1. Der Völkerbund und die Association der Nationen. 2. Die Petroleumfrage, hauptsächlich hinsichtlich der Note Colbys, welche die Gleichheit der Rechte in Mesopotamien und Indien verlangt. 4. Der Vorschlag, betreffend die trafische Schifffahrt der amerikanischen Schiffe im Kanal von Panama. 5. Die amerikanisch-japanischen Verhandlungen. 6. Das Zollgesetz in seinen Beziehungen zu dem englischen und kanadischen Handel. 7. Die Verteilung der deutschen Kabel.

England und Sowjetien.

Eine amtliche Erklärung der russischen Regierung bezieht: Russische jürende Kreise betrachten die Beziehungen zu dem russischen Rußland und Großbritannien als sehr ernst und blicken mit großem Interesse auf die Hartnäckigkeit der britischen Regierung bei der Abweichung vom Juli-Übereinkommen. Das Ergebnis dieses Vertrauensbruchs durch Großbritannien muß voll und ganz der Verantwortlichkeit des britischen Regierung zur Last gelegt werden.

Polnische Sabotage der deutschen Abstimmung.

Ähnlich wie bei der Abstimmung in West- und Ostpreußen machen die Polen den in Polen und Pommern anwesigen geborenen Oberleutnant, sofern sie als Deutsche „verdächtig“ sind, bei der Beschaffung von Legitimationspapieren die größten Schwierigkeiten. Die deutsche Regierung hat daher gegen diesen Verstoß gegen den Friedensvertrag bei der polnischen Regierung und dem obersten Ententeat in einer Note Beschwerde erhoben.

Der Herr Überall.

Die Spezialverhandlungen seit der Vertagung der Brüssel-Sachverständigenkonferenz ergaben, daß der Frage der Durchführung der Sachlieferungen für die Lösung der Wiedergutmachungsfrage eine besondere Bedeutung zukommt. An den weiteren Verhandlungen werden daher, wie der „Vorwärts“ mitteilt, im Auftrage der Reichsregierung Hugo Stinnes und drei weitere Vertreter der Arbeitnehmer, darunter Genosse Köpfler als Vertreter der Bergarbeiter, teilnehmen.

Dane Stinnes scheint es nicht zu gehen.

Ein dunkles Kapitel.

Kaiserlich deutsche Hilfsgeelder für Lenin?

General Hoffmann, der in den letzten Jahren des Krieges deutscher Generalstabschef im Osten war, hat vor einigen Tagen wieder die Erinnerung daran aufgebracht, daß die deutsche Heeresleitung im Sommer 1917 Lenin und seinen Anhang in einem zurückgelassenen Salonwagen aus der Schweiz nach Deutschland überbrachte, um durch sie das Götter Volkswissen in die Reihen des russischen Heeres zu tragen. Der angebliche militärische Erfolg ist tatsächlich erzielt worden, aber darüber hinaus ist die deutsche Heeresleitung damals einer politischen Entschlüsselung Russlands die Bahn geebnet, die in ihren Verwirrungen heute ganz Europa und halb Asien in ihrem Bann hält. In diesem dunklen Kapitel der deutschen Kriegspolitik fuhrt

Quard Bernstein in einem Artikel im 'Vorwärts' aufs neue an, indem er ein ebenso dunkles Kapitel beleuchtet, nämlich die Rolle, die in der Aktion der Moskauer Sowjetmacht das Gold spielt.

Von der Entente ist wiederholt behauptet worden und wird immer wieder behauptet, daß Lenin und seine Freunde im Jahre 1917 von der bolschewistischen Regierung und Herrschaft große Summen Geldes zugeordnet worden seien, damit sie ihre gefährliche Agitation in Rußland im so wirksamer betreiben könnten. Bernstein erklärt, daß diese Behauptung hinfällig ist und führt zum Beweise dafür folgendes aus:

Lenin und Genossen haben vom kaiserlichen Deutschland in der Tat große Summen erhalten. Ich erfuhr davon schon Ende Dezember 1917. Durch einen Freund ließ ich bei einer Persönlichkeit nachfragen, die infolge ihrer Beziehungen zu amtlichen Stellen unterrichtet sein mußte, und erhielt eine überraschende Antwort. Nur erfuhr ich nicht, wie groß die Summen waren und wer der oder die Vermittler waren. Jetzt habe ich von ernstzunehmender Seite erfahren, daß es sich um Summen von fast unglücklicher Höhe handelte, über um mehr als 50 Millionen Goldmark gearbeitet hat, also um so große Summen, daß Lenin und Genossen unmöglich in Zweifel darüber gewesen sein könnten, aus welchen Quellen sie ihnen auslösen.

Lenin soll, wie Bernstein weiter berichtet, auf die Anschuldigungen der Entente seinerzeit geantwortet haben, wobei er sein Geld nehme, sei seine Sache; unzufrieden um die Gesichtspunkte der Geldgeber habe er bei ihm zugeflossenen Gelder für die Revolution verwendet, und das genüge. Mit Recht hält Bernstein diese Entschuldigung Lenins entgegen, daß man mit solcher Begründung jede politische Überzeugung, auch eine solche unkonkretester Art, rechtfertigen könne. Wenn solche politischen Gründe in der Finanzrechnung der Arbeit als zulässig geltend würden, würde die Welt der Ideen und Taten überhaupt nicht mehr die Höhe sein können.

Die Angelegenheit hat also nicht nur für die Darstellung der Methoden der russischen Sozialpolitik sondern auch für die politische Moral der Sozialisten ihre sehr ernste Seite; und die Fortsetzung derselben noch voller Aufmerksamkeit verdient.

Die 'New York' von Berlin kommende Nachrichten sind sehr interessant. Ein Bericht aus Berlin sagt, daß die russische Regierung in Berlin Beziehungen zu den Sozialisten in der Tat hat. Ein Bericht aus Berlin sagt, daß die russische Regierung in Berlin Beziehungen zu den Sozialisten in der Tat hat.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Reichstag des Reiches in Berlin, im Jahre 1917

Der Reichstag des Reiches in Berlin, im Jahre 1917, ist eine wichtige Veranstaltung, die die politische Situation des Reiches reflektiert. Die Diskussionen im Reichstag sind von großer Bedeutung, da sie die Meinungen der Abgeordneten über die aktuelle Lage des Reiches zum Ausdruck bringen.

Die Verhältnisse im Reichstag

Die Verhältnisse im Reichstag sind durch die schwierige politische Lage des Reiches geprägt. Die Abgeordneten stehen vor wichtigen Entscheidungen, die den weiteren Verlauf des Reiches bestimmen werden.

Die Beziehungen zur Sozialdemokratie

Die Beziehungen zur Sozialdemokratie sind ein zentraler Punkt in den Diskussionen des Reichstags. Die Sozialdemokraten spielen eine wichtige Rolle bei der Darstellung der Interessen der Arbeiterklasse.

Schlüsse der Reichstagssitzungen

Schlüsse der Reichstagssitzungen sind von großer Wichtigkeit, da sie die Ergebnisse der Debatten festhalten und die weiteren Schritte des Reiches festlegen.

Die Verhältnisse in den Provinzen

Die Verhältnisse in den Provinzen sind ebenfalls von großer Bedeutung, da sie die politische Lage des Reiches im Ganzen beeinflussen. Die Reichsregierung muss sich mit den Interessen der Provinzen auseinandersetzen.

Das Reichsernährungsministerium gab ferner Kenntnis von dem Verbleib der Einfuhr weiterer Lebensmittel.

Das Reichsernährungsministerium gab ferner Kenntnis von dem Verbleib der Einfuhr weiterer Lebensmittel. Entsprechend dem Wiederhol von den Ländern geäußerten Wünsche soll die Einfuhr weiterer Lebensmittel innerhalb der Richtlinien der Reichsregierung erfolgen.

Die Freigabe der Arbeiternehmer.

Die Freigabe der Arbeiternehmer ist ein wichtiges Thema, das die Reichsregierung diskutiert. Die Entscheidung über die Freigabe der Arbeiternehmer hat erhebliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.

Die Ereignisse im Waldburger Revier.

Die Ereignisse im Waldburger Revier sind von großer Bedeutung, da sie die politische Lage der Region widerspiegeln. Die Ereignisse im Waldburger Revier sind von großer Bedeutung, da sie die politische Lage der Region widerspiegeln.

Der Reichstag des Reiches in Berlin, im Jahre 1917

Der Reichstag des Reiches in Berlin, im Jahre 1917, ist eine wichtige Veranstaltung, die die politische Situation des Reiches reflektiert. Die Diskussionen im Reichstag sind von großer Bedeutung, da sie die Meinungen der Abgeordneten über die aktuelle Lage des Reiches zum Ausdruck bringen.

Die Verhältnisse im Reichstag

Die Verhältnisse im Reichstag sind durch die schwierige politische Lage des Reiches geprägt. Die Abgeordneten stehen vor wichtigen Entscheidungen, die den weiteren Verlauf des Reiches bestimmen werden.

Die Beziehungen zur Sozialdemokratie

Die Beziehungen zur Sozialdemokratie sind ein zentraler Punkt in den Diskussionen des Reichstags. Die Sozialdemokraten spielen eine wichtige Rolle bei der Darstellung der Interessen der Arbeiterklasse.

Schlüsse der Reichstagssitzungen

Schlüsse der Reichstagssitzungen sind von großer Wichtigkeit, da sie die Ergebnisse der Debatten festhalten und die weiteren Schritte des Reiches festlegen.

Die Verhältnisse in den Provinzen

Die Verhältnisse in den Provinzen sind ebenfalls von großer Bedeutung, da sie die politische Lage des Reiches im Ganzen beeinflussen. Die Reichsregierung muss sich mit den Interessen der Provinzen auseinandersetzen.

Die Ereignisse in den Provinzen

Die Ereignisse in den Provinzen sind ebenfalls von großer Bedeutung, da sie die politische Lage des Reiches im Ganzen beeinflussen. Die Reichsregierung muss sich mit den Interessen der Provinzen auseinandersetzen.

Schweiz.

Der Beitritt zur dritten Internationalen abgelehnt.

Die sozialdemokratische Partei verabschiedete am Samstag eine Urabstimmung über die Frage des Beitritts zur dritten Internationalen, der seinerzeit von dem Generalkongress abgelehnt worden war. Die Mehrheit der Mitglieder der sozialdemokratischen Partei bestätigte den Beschluss des Parteitag. Nur etwa 1800 Stimmen wurden für den Beitritt zur dritten Internationalen abgegeben, dagegen etwa 5000.

Norwegen.

Trennung der Sozialdemokraten von den Kommunisten.

Ueber eine am Sonnabend und Sonntag in Kristiania stattfindende Landeskongress der sozialdemokratischen Oppositionsgruppe berichtet das 'Vedret'. Eine vom Vorland eingebrachte Resolution bezüglich der Moskauer Bedingungen und der Stellung der Opposition zur norwegischen Arbeiterpartei gelangte zur Verhandlung. Bei der Abstimmung wurden vier Stimmen gegen den Vorschlag des Vorstandes abgegeben, worauf die Opposition sich als eigene Partei erklären soll. In der von Vorstand eingebrachten Entschließung heißt es: 'Da der Landesvorstand der Arbeiterpartei in Voranschlag gebracht hat, daß die Beschlüsse des Moskauer Kongresses annehmen und als eine Abteilung der dritten Internationalen fortbestehen soll, da die Opposition ferner der Meinung ist, daß diese Beschlüsse nur der Politik der Kapitalisten-Klasse nützen können, der Gewerkschaftsbewegung aber nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen und der Arbeiterklasse jeder Möglichkeit, die sozialistischen Ziele zu erreichen, bereuben würden, und da der Opposition durch den Vorschlag der Vorstandes jede Möglichkeit genommen wird, ihren Einfluß innerhalb der Arbeiterpartei geltend zu machen, so wird die Opposition als selbständige Partei unter dem Namen

Sozialdemokratische Arbeiterpartei Norwegens

vom 1. März ab organisiert werden. Alle Sozialisten, die mit den Beschlüssen des Moskauer Internationalen nicht übereinstimmen, werden aufgefordert, sich der neuen Partei anzuschließen. Alle Oppositionsgruppen, welche die radikale Politik der norwegischen Arbeiterpartei verfolgen wollen und ihre ganze Aufgabe in einer möglichst schnellen Sozialisierung des wirtschaftlichen Lebens sehen, werden in die neue Partei aufgenommen.'

England.

Generalstreik drohung der Eisenbahner.

Wie der 'Daily Herald' meldet, hat der Vollzugsausschuß der englischen Eisenbahnervereinigungen infolge der Drohung der Eisenbahnergesellschaften, falls die Herabsetzung der Löhne bei den Eisenbahnern auf Wiederstand stößt, das Personal zu entlassen, seinerseits den Generalstreik angekündigt. Am 18. Januar wird eine Urabstimmung über den Streik erfolgen.

Persien.

Eine persische Räteregierung?

Der 'Figaro' vernimmt, daß der Schah von Persien auf den Thron verzichtet habe, und daß man die Bildung einer persischen Räteregierung erwarten kann. Nach den letzten Berichten, die die französische Regierung aus Teheran empfangen hat, ist der Rücktritt des Schahs von Persien noch nicht bestätigt worden. Es wird nur die Mitteilung von einem diesbezüglichen Kabinettsbeschluss gemacht, an dessen Spitze ein gewisser Sabet steht.

Vereinigte Staaten.

Hardings Ministerium.

Nach einer Meldung aus New York wird sich das Kabinett Hardings voraussichtlich folgendermaßen zusammensetzen: Charles Eames Hughes, Staatssekretär des Auswärtigen; Charles G. Davis (Illinois), Schatzamt; Carroll D. Wager (Ohio), Generalsekretär; William Hayes (Indiana), Ackerbau; Henry C. Wallace (Iowa), Kriegsminister; John H. Weeks, Marine.

Amerikanische Kriegerverluste.

Der 'Foreign Press Service' schreibt: Die Verluste der amerikanischen Soldats- und Industriewelt im Laufe der letzten zwölf Monate, eine Folge des plötzlichen Warenpreisanstiegs, werden von sechshundert Milliarden auf zwei Milliarden Dollars veranschlagt. Nach der gleichen Schätzung sind die Warenlager ungefähr um drei Milliarden Dollars in Wert gesunken. Trotzdem ist die Lage der meisten Geschäfte nicht erschwert, weil sie in den letzten fünf Jahren außergewöhnlich hohe Gewinne erzielt haben, aber in ihrer Disposition sehr vorsichtig und zurückhaltend waren. Nur durch diesen Umstand ist anfänglich des großen Warenpreisanstiegs eine allgemeine Panik verhütet worden.

Indien.

Streiks und Ausperrungen.

In Kalkutta sind die Studenten ausföndig. Sie verlangen die Nationalisierung der höheren Bildungsanstalten und Errichtung einer nationalen Universität. Auch die Kraftwagenfahrer streiken. Die Arbeiter der Fabrik in der Provinz Kohinoor sind ausgeperrt worden. Zwischenfälle ereigneten sich bisher nicht.

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 18. Januar.

Der 50. Wiederkehr der Reichsgründung

Wird heute in Deutschland allgemein gedacht. Von der Reichsgründung bilden die Flaggen, die auch hier in Lübeck herabgehängt wurden. In große Umfänge führt die Durchdringung der Geschichte, der es gelungenem Ruhm steht, nicht. Ein einmal erreichtes Ziel muß ein Leben lang halten und sich behaupten. Ein Volk muß ein Ziel haben. Es gibt eben viele deutsche Menschen, die die Vergangenheit ihrer langen Geschichte als Lebensgrundlage ansehen, und die ihre Vergangenheit nicht nur als ein Stück der Geschichte, sondern als ein Stück der Welt betrachten, die den Menschen in der Welt zu geben. Die deutsche Geschichte ist eine Geschichte der Welt. Die deutsche Geschichte ist eine Geschichte der Welt. Die deutsche Geschichte ist eine Geschichte der Welt.

Angenehme Gebiete.

Bülow. Eine geborene Ordnungsfrau. Dem Zuchthaus Dreieck in dieser Lage der früheren Bahnstation Schindt aus Bülow zugeführt. Vor zwei Jahren wurde er nach Kholm verlegt, von wo er ganze Wagenladungen verschoben hat. Er war früher, in der wirtschaflichen Zeit, eine geistliche „Ordnungsfrau“. Er war Leiter und Organisator der besseren Jugend „Jung-Deutschland“, und kam dann mal per Gelegenheit eine richtige „Hohel“ nach Bülow, dann führte Schmidt seine besten Kinder mit dem Garibaldi-Hut vor. Das war immer herzlich anzusehen, nach dem Urteil gewisser Spielhütten, wenigstens. Nun hat er seine Rolle ausgespielt und seine früheren Gönner lassen die Köpfe hängen.

Hülsm. Gewaltige Heringsfänge trafen wieder in Sulum ein. Auch die ganze, etwa 30 Fahrzeuge umfassende Bülsum Fischerflotte kam mit ihrem Fang nach Bülow, wo rund 40 Fahrzeuge auf einmal eintrafen. Die Heringe stehen beim Dorschloch in der gewaltigen Menge, daß die Fischer hineinschneiden müssen, um Erleichterung zu bekommen, damit sie die Netze nur heben können. Ein derartiger Heringfang im Wattenmeer zwischen Inseln und Halligen und dem Festlande ist wohl seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Die Zahlung der Erbschaftsteuer.

II. Berlin, 18. Januar. Wie der Berliner „R. A.“ erzählt, ist man von französischer und in der Folge auch von englischer Seite mit dem Vorschlag der Teilzahlungen für die sogenannte Wiederergänzung erneut an die deutsche Regierung herangetreten. Wie verlautet, hat Reichsminister Dr. Simon auch bei dieser Gelegenheit auf das für Deutschland bedeutliche einer solchen Zahlungsweise hingewiesen. Im übrigen seien die Vertreter Englands und Frankreichs nicht darüber im unklaren gelassen worden, daß auch im Falle einer Verständigung über das Prinzip jährlicher Zahlungen diese keinesfalls in Bar, sondern nur in Gestalt von Warenlieferungen und ähnlichen Leistungen erfolgen könnten. Schließlich ist auch von uns eine Reihe von Erleichterungen auf anderen Gebieten als unerlässliche Bedingung bezeichnet worden. Wie der „R. A.“ hört, haben diese Besprechungen inzwischen zu einer leichten Annäherung der beiden seitigen Standpunkte geführt, die vielleicht zu einer weiteren Grundlage bei den Verhandlungen in Brüssel hinüberleiten könnten.

Beschließung der Eisenbahnen.

II. Berlin, 18. Januar. Nachdem der 18. Januar, in dem sämtliche Verbände vertreten sind, in einem Antrag an die deutschen Eisenbahnen mitteilt, daß die Vertreter der Eisenbahnverbände die Annahme der bei der letzten Verhandlung zustande gekommenen Vereinbarungen bekräftigen, sind nunmehr für heute die erweiterten Vorstände der einzelnen Organisationen zur Beschlußfassung nach Berlin berufen worden. Wie der „Vorwärts“ erzählt, besteht bei sämtlichen beschließenden Vorständen die Absicht, die Bewegung zu beenden und den Teilerfolg trotz der vorhandenen Mängel den Mittelstern zur Annahme zu empfehlen. Da ein Streit bei den gemachten Zusicherungen als außerordentlich gefährlich erscheinen würde, wird von der Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels abgeraten.

Die Kosten des internationalen Oberkommissariats.

II. Danzig, 18. Januar. Die Kosten des internationalen Oberkommissariats sind auf 160 000 Franken in Gold festgesetzt worden und werden je zur Hälfte von der Freien Stadt Danzig und der polnischen Republik aufgebracht.

Die Reichsberger Kommunisten ausgeschlossen.

II. Prag, 18. Januar. Gestern nachmittags fand nach zweiseitiger Beratung in den Klubräumen des Abgeordnetenhauses die entscheidende Konferenz aller Politiker und Chefredakteure der Deutschen Sozialdemokratischen Partei der tschechoslowakischen Republik statt. Die kommunistischen Gruppen in Reichenberg wurden mit 50 gegen 7 Stimmen aus der Partei ausgeschlossen, da sie eine ablehnende Stellung zur Karlsbader Entschließung eingenommen hätten. Der „Vorwärts“ in Reichenberg hört auf, Parteiorgan zu sein. Die Vertreter der Reichenberger Gruppen erklärten, daß sie sich nicht unterwerfen, und daß sie weiter den Standpunkt der deutschen sozialdemokratischen Partei vertreten.

Rußgerüchte.

II. Wien, 18. Januar. Seit mehreren Tagen wird Wien durch allerhand Gerüchte heimgesucht, die von einem auf den 28. Januar angelegten Putschversuch der Kommunisten sprechen. Die Gerüchte sind durch die Meinungen einiger Innsbrucker Redner gelegentlich der letzten Session über den Putschversuch bestätigt, wobei von einer rücksichtslosen Selbsthilfe der Arbeiterschaft gegen die Freireiheri und den Wucher die Rede war. Von anderer Seite wird auf militärische Vorbereitungen an der österreichisch-ungarischen Grenze hingewiesen und in sichere Aussicht gestellt, daß im Falle erster Not auch die ungarischen Truppen einmarschieren würden. Wirkliche Anhaltspunkte für diese Gerüchte liegen nicht vor, aber der dreitägige Putsch hat die Empfindlichkeit der Bevölkerung für dieser Gerüchte gesteigert. Immerhin ist der 28. Januar als ein kritischer Tag anzusehen.

Ein Ultimatum an General Jellitsch.

II. London, 18. Januar. Nach einer Warschauer Meldung des „Echo Telegraph“ wurde an General Jellitsch das Ersuchen gerichtet, die Stadt Wilna sofort zu räumen. Dieses Ersuchen kommt einem Ultimatum gleich.

Die Pariser Konferenz.

II. London, 18. Januar. Die alliierten Ministerpräsidenten werden am 24. Januar in Paris zusammenkommen. In der Konferenz werden Lord George, Gjorga, Stora und Tappan teilnehmen.

Vertagung der Regierung von Ungarn.

II. London, 18. Januar. Der „Echo Telegraph“ erzählt aus Konstantinopel, daß die nationale Regierung von Ungarn sich entschlossen hat, ihren Sitz nach Sibias zu verlegen für den Fall, daß es den griechischen Streitkräften gelingen sollte, weiter nach Kleinasien vorzudringen. Der Transpaort der Dokumente hat schon begonnen.

Briefkasten.

A. G. R. M. Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gerdobbenzimmer. Oblutsichtigung, Vortrag des Hrn. Friß.

Für den gelamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freikampf Lübeck“ verantwortlich: Otto Friedrich; für die Anstalt „Aus dem Freikampf Lübeck“ verantwortlich: Hermann Kaurz. Verleger: Fritz Steinberg. Druck: A. L. S. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

seinde war Gegner des 1871 geschaffenen Reiches, solange bis ihn der praktische Nutzen überhorte. Wir Sozialdemokraten besinnen uns zur Reichsgemeinschaft aus Erklärten, sozialer und besserer Notwendigkeit. Wir, die man im kaiserlichen Deutschland stets als Reichsfeinde betrachtet und behandelt hat, sind uns bewußt, daß das schaffende Volk der Grundbesitzer des Staats- und Reichsgedandes ist. Selbst ein kaiserlicher Kaiser mußte die Worte des Arbeiterführers Karl Bürger: „Gedenke Volk, daß dein ärmtliches Leben auf ein gekrümmtes Kreuz“ als wahr anerkennen. Weil dem so ist und stets gewesen war, deshalb lassen wir uns am Gedächtnis der Reichsgründung nicht vom chauvinistischen und monarchistischen Wahnsinn imnehmen. Was war, ist vorüber. Diejenigen, die für sich in Anspruch nehmen, das Reich geschaffen zu haben, haben ihre Macht mißbraucht und es so jämmerlich zurückgelassen, daß die deutsche Stimme verlassener und elender denn je dastehen. Ohne die stetigen Hände des werktätigen Volkes würde das Reich in der Geschichte verfallen. Das wollen wir nicht! Wir wollen aber auch nicht, daß die Mitterländer und Volkskühnheit wieder die Macht an sich reißen und den Wiederaufbau nur betrachten, um den Nachgeschick zu schüren. Der Tag der Wiedergeburt der Reichsgründung sei uns ein Tag geschichtlicher Lehre, die Einheit und Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes im friedlichen Wettbewerb zu pflegen.

Wenn Man die reaktionäre Presse heute durchschlägt, dann hängt allerwärts ein anderer Ton heraus. Die „Lübecker Anzeigen“ können sich im Ruhme kaiserlicher Majestäten, beanpruchen für sich und ihre Gefährungsverwandten allen Lohn für Vergangenheit, erkennen den Kampf des kaiserlichen Deutschlands gegen die Sozialdemokratie als berechtigt an und singen das alte Völkchenlied:

Wir wollen die Treue nicht brechen,
Nicht stehen Suber gleich,
Wir wollen singen und sprechen
Vom Kaiser und vom Reich.

Es ist derselbe Reim, den der Führer der mecklenburgischen Junter Anebnis kürzlich anstimmte und der die Schmach wiederbringt, die die Militäristen und Kapitalisten unter dem Schutze der Orakel besetzt. Deshalb geht heute vom Anebnis in der Köpflstraße, wo das „Lübecker Blatt“ überbracht wird, die nationalitätliche Klage, während am Rathaus die neuen Reichsbanner flattern. Die scheinbare zur Schau getragene Kameradschaft muß dem Volke endlich klar machen, was gewisse Kreise mit ihm vorhaben.

In den Schulen ist man auch etwas eidenartig vorgegangen. Die Anweisung der Reichsregierung wurde nicht innegehalten. Für die Kleinen der Unterstufe aus, die größeren Schüler wurden zu Schulfeiern beordert. Nach der Vorziehung des Reiches sollen diese Feiern in würdiger, der Bedeutung des Tages entsprechender Form abgehalten werden. Wir erwarten, daß sich nicht etwa nationalitätlich gefärbte Lehrer einstellen lassen, ihre republikanische Gesinnung ausstüben und die Schule zu parteipolitischen Reden zu mißbrauchen. Das können sie ja unter sich tun. Die nächsten Tage werden Aufklärung bringen.

Nordische Woche in Lübeck.

Zur Kundgebung deutschen Strebens nach Wiederaufbau und zur Wiederanpflanzung und Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den nordischen Ländern ist der Plan entstanden, im Juni dieses Jahres eine Nordische Woche in Lübeck zu veranstalten. Als Veranstaltungen der Woche sind wissenschaftliche Tagungen der im Gebiet der Ostsee in Betracht kommenden Körperschaften und Verbände sowie Vorträge hervorragender Theater- und Konzertaufführungen. Vorträge führender Persönlichkeiten über wissenschaftliche und kulturelle Fragen, eine Ausstellung von Kunstwerken, sportliche Vorführungen und dergl. vorgesehen. Der Senat und die Handelskammer haben dem Plane ihre Zustimmung gegeben und ihre Unterstützung in Aussicht gestellt. Zur Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung, für deren Förderung auf eine Unterstützung aller Kreise der Lübecker Bevölkerung gerechnet wird, hat sich ein Ausschuss aus allen beteiligten Kreisen gebildet, der in seiner ersten Versammlung am 17. Januar Arbeitsausschüsse für die Aufstellung des Programms in einzelnen und die weiteren Vorbereitungen eingeleitet hat.

Produktive Erwerbslosenfürsorge.

Mit der Erwerbslosenfürsorge nach dem Harburger System beschäftigte sich am Montag abend im Bürgergesellschaftssaal eine vom Arbeitsamt einberufene Sitzung. Es waren Vertreter der Unternehmer, der Arbeiter- und Angestellten-Organisationen in größerer Zahl erschienen. Herr Dr. Linck, der die Versammlung leitete, wies zunächst auf das Harburger System und auf einen früheren Vortrag von Haafe-Lampe, in dem ähnliche Gedanken ausgesprochen wurden. Die hiesige Arbeiterschaft sei bereit, an der Durchführung der produktiven Erwerbslosenfürsorge mitzuwirken. Die Hoffnungen sei also berechtigt, auch das in Lübeck durchzuführen, was in Harburg bereits geschehen ist. Möglicherweise könne man heute schon eine Entscheidung herbeiführen. Der Kommunist Franz bekräftigte, nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu tagen, insondern auch den Arbeitlosen Zutritt zu gewähren. Senator Fromme wandte sich gegen diesen Antrag und hob hervor, daß das Problem zunächst erst im engeren Kreise beraten werden müßte. Später könne man vielleicht in der Öffentlichkeit dazu Stellung nehmen. Im übrigen wären die Erwerbslosen in der Sitzung vertreten. Der Antrag Franz fand keine Unterstützung. Dann hielt Haafe-Lampe einen kurzen einleitenden Vortrag. Er hob zunächst den Wert der zur Verwirklichung stehenden Frage und die Bedeutung der wirtschaftlichen Selbsthilfe hervor. Die Verhandlungen über diese Dinge lägen schon fast ein Jahr zurück. Damals sei schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Initiative nicht allein vom Staat, sondern auch von anderen Kreisen getragen werden müsse. Der Redner kreift dann die parlamentarischen Vorgänge in Frankfurt und die Wirtschaftsverhältnisse in England. Wenn man auf die Revision des Friedensvertrages warten wollte, würde unsere Wirtschaft langsam verkommen. Die Rolle in Deutschland unterbleibe sich von den Kreisen der anderen Länder dadurch, daß diese nicht durch Ueberproduktion, sondern durch den Friedensvertrag hervorgerufen sei. Bei dem Kohlenabkommen von Spaa hätte es sich verarbeitende Hände geben können. Die Erwerbslosenfrage in Deutschland hängt mit dem Fallen und Steigen der Waare zusammen. Der Friedensvertrag und die Waare, das seien die Hülfsmittel, von denen unsere Wirtschaft verarmt werden kann. In diese Gefahr abzurufen, mußte etwas getan werden. Die Arbeitsbeschaffung durch die Waare verschoben, ist hier einmüchtig. Die freien Arbeitskräfte können vornehmlich die den Wohnungsverhältnisse abgesehen werden. Auf diesem Gebiet laufe sich die Arbeit schon in wählige Worte umlegen. Auch den Frauen und Selbstbeschäftigten müsse Gelegenheit zu nachträglicher Beschäftigung gegeben werden. Nicht nur die Unterstützung der Arbeitslosen, sondern auch die Verbesserung der Arbeitslosigkeit sei das Ziel. In dieser Hinsicht dürfe man sich nicht vom parteipolitischen Standpunkt zurücklassen. Die Not unter den Arbeitslosen sei groß und werde nur durch Herbeiführung der republikanischen Staatsform erhebliche Selbsthilfe durch einen Kreis. In den einzelnen Bezirken der Erwerbslosenfrage habe man sich von dem Harburger System leiten lassen. Der Schluß sei aus dem Vortrage der organisierten Arbeiterkreise zu ziehen und jede Verhandlung sei unter der Bedingung zu führen. Man wolle und solle nur weitere wirtschaftliche Verbesserungen erwirken. Das Problem habe eine gute und einfache Lösung. Der Redner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß durch eine lebhafte Bewegung ein gutes Resultat erzielt werden könne. Herr Dr. Linck gab abschließend eine Rede über die Erwerbslosenfrage und den Umfang der Erwerbslosen-

fürsorge. Gegenwärtig seien 1000 bis 1700 Erwerbslose vorhanden. Davon erhielten 800 bis 900 Unterstützung. Bis Ende v. J. sind über 4 Millionen Mark an Unterstützungen gezahlt worden. Seit August 1920 habe man auch hier durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit im gewissen Sinne die produktive Erwerbslosenfürsorge eingeführt. Trotzdem sei die Not groß und erfordere weitere Maßnahmen. Der Ausschuss, der die weiteren Arbeiten zu erledigen hat, dürfe nicht zu groß sein; zwei Vertreter von jeder Gruppe genügt. Der Redner wies dann auf die Nichtbeachtung der Sache hin und machte nähere Angaben über die Ausführung des Problems erstreblichen Mittel. Zunächst ständen die Arbeitskräfte dem Staat zur Verfügung. Bei genügend praktischen Erfahrungen könne die Sache immer mehr ausgebaut werden. Wie in Harburg, so sei auch hier eine fünfstündige Arbeit vorgesehen. Die auswärtigen Arbeiter könnten nach einer gewissen Karenzzeit auch Beschäftigung erhalten. Die Ausschlußmöglichkeit müsse in Fällen schwerer Vertöße vorhanden sein. Für Körperarbeiter müsse ebenfalls Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Die Hauptfrage sei: Steigerung der Arbeit. Die weitere Ausarbeitung der Sache sei Aufgabe des Ausschusses. Genosse Dreger erklärte, daß der Ortsausschuss des Gewerkschaftsbundes und die Afa mit allen gegen 6 Stimmen die Richtlinien angenommen hätten. Die einzelnen Betriebe müßten aber noch erst zu der Art der Ausführung der Gelder Stellung nehmen. Einige Bedenken, die in der Sache beständen, seien inzwischen zerstreut worden. Genosse Kohn ergänzte kurz die Ausführungen des Vortragners. Dr. Schult vom Arbeiterbund betonte, daß die Beiträge die Industrie schwer belasteten. Ein offizieller Beschluß sei noch nicht gefaßt. Notwendig sei eine Beteiligung aller in Betracht kommenden Kreise. Wenn das geschehe, würde die Industrie die Lasten übernehmen. Der Kommunist Krause wollte seine Rede mit einer Resolution gegen den „Völkchen“ beginnen, wurde aber vom Versammlungsleiter daran gehindert und ersucht, zur Sache zu sprechen. Er sprach sich dann gegen das Problem aus und sagte u. a., daß der Vertreter der Erwerbslosen in Widerspruch mit diesen stehe. Nach Beendigung seiner Rede verließ Frank lokal die Saal. Das gab Senator Fromme Anlaß, die Methode der Kommunisten in das richtige Licht zu rufen. Er betonte denn, daß eine Veränderung in der Erwerbslosenfürsorge eintreten und jeder zur Arbeit verpflichtet werden müsse. Wer nach Regelung des Problems an der Sache nicht teilnehmen wolle, könne keine Unterzeichnung erhalten. Am Gedächtnis zu Harburg, wo der örtliche Lohn gezahlt würde, solle hier der tarifliche Lohn gezahlt werden. Die Beteiligung aller Kreise sei notwendig. Selbstverständlich als Vertreter des Kleinhandels erklärte, daß dieser noch keinen Beschluß gefaßt habe. Er stellte aber eine Beteiligung in Aussicht und forderte eine gleichmäßige Belastung für Industrie und Handel. Peters brachte verschiedene Beschwerden und Wünsche der Gewerkschaften vor und forderte,

10% eines Monatsgehältes oder einen entsprechenden Teil eines Monatsgehältes haben viele für die

Lübecker Sammlung der Deutschen Kinderhilfe;

vielen gaben noch weit mehr! Wieviel gibst Du?

Konten bei allen Banken. (12568)

daß man vor der Einführung zwecks Verbesserung einiger Punkte sich mit Harburg in Verbindung setzen möchte. Für die Landwirte gab Herr eine zustimmende Erklärung ab. Er bedauerte, daß die Landwirte nicht im Ausschuss vertreten seien. Senator Haafe wünschte Aufklärung über einige Fragen betreffs Entschädigung und Arbeit und stellte die Unterstützung der Sache durch den Konsumverein in Aussicht. Der Vertreter des Bauernbundes stellte ebenfalls Unterstützung in Aussicht. Der Handwerkerbund hat nach seine Stellung zu dem Problem abgemessen. Er will aber bei den Mittelstern dafür eintreten. Es müße jedoch dafür gesorgt werden, daß in den 4 Stunden auch wirklich gearbeitet würde. Der Vertreter der kaufmännischen Anwohner versprochen sich nicht viel von der freiwilligen Zahlung. Eine bestimmte Erklärung konnte er nicht abgeben, da eine Beratung noch nicht erfolgt ist. Auf eine Anfrage erklärte Dr. Linck, daß ein abschließendes Urteil über das Harburger System noch nicht gefaßt werden könne. Fest stehe aber, daß es viel Gutes und Nützliches gebracht habe. Auch die Beiträge wären dort reichlich eingegangen. Kinderreiche Familien hätten besondere Aufträge erhalten. Vorteil müße den Erwerbslosen die Arbeit bringen. Baudirektor Halzer gab nähere Aufklärung über die Beschäftigung der Erwerbslosen im Bauhand. Eine Verwendungsöglichkeit sei schon vorhanden, da 800 bis 1000 Wohnungen gebaut werden müßten. Er versprach sich von der Beschäftigung der Erwerbslosen eine Befreiung auf weiten Gebieten der Produktion. Vielleicht könnten mit Hilfe der Erwerbslosen ein Drittel Wohnungen mehr gebaut werden, als sonst mit dem Bauausbau möglich wäre. Der Redner erklärte einige noch ausgearbeitete Vorwürfe und hoffte, daß durch die Bau- und Siedlungsabteilung die Sache gefördert würde. Nachdem noch einige Redner kurz gesprochen hatten, faßte Dr. Linck das Ergebnis der Sitzung dahin zusammen, daß im allgemeinen eine Verständigung erzielt worden sei. Das Unternehmen beruhe auf gesunder Grundlage. Niemand, auch nicht kleinere Gruppen, dürften sich davon ausschließen. Der Ausschuss würde in Tätigkeit treten. Sämtliche Gruppen und Vereinigungen müßten bis zum 1. Februar ihre Stellungnahme dem Arbeitsamt mitteilen.

Achtung, Hausangehörige! Die für Donnerstag anberaumte Mitgliederversammlung fällt aus. Dafür findet am 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gemerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung aller Hausangehörigen, Keimchensfrauen, sowie aller mit hiesigen Arbeiten beschäftigten Personen statt. Wir machen es jedem Mitglied zur Pflicht, für einen guten Besuch der Versammlung zu sorgen. Ferner bitten wir alle organisierten Arbeiter Lübeck, ihre Kinder auf die Notwendigkeit der Organisation auch als Hausangehörige hinzuweisen und sie zum Besuch der obengenannten Versammlung anzuhalten.

Verein Arbeiter-Jugend. Mittwoch, den 19. Januar, 7 1/2 Uhr abends, im „Gewerkschaftshaus“ gemeinsamer Vortrag für alle Abteilungen. Genosse Otto Friedrich wird sprechen über: „Die Hochschulen und der 18. Januar.“

Arbeiter-Jugend. Für sämtliche Funktionäre findet am Donnerstag eine außerordentlich wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus statt. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr. Das Gelingen aller Funktionärinnen und Funktionäre ist von unbedingter Wichtigkeit.

Keine Erhöhung der Inkubation. Gegenüber den Wünschen nach Erhöhung der Inkubation wird den P. R. M. von russischer Seite geschrieben, daß zwar die Verlängerung geübt ist, darüber hinaus auch jeder für die künstliche Infektion verantwortlich werden kann. Hoffnungen auf eine Erhöhung der Inkubation werden nicht gemacht.

Mieterversammlung. Die Kapitalversammlung für den Bezirk Markt-Bezirk in Rentauerhof am Mittwoch abend ist eine öffentliche Versammlung, zu der alle Mieter mit ihren Familien eingeladen sind.

Kindergarten im Gewerkschaftshaus. Resultate vom Montag, Steuersätze über Winter in 7 Mk. 10 Gel.; über 12 aber Vorgehens in 7,45; über Wasser über Rottelste in 10 Mk. 10 Gel.; Samstag über Goldbach in 15 Mk. Der finanzielle Bericht ist mit dem schwedischen Diplomaten-Beirat von Freitag eingetroffen und wird heute zum ersten Male.

Stadttheater. Am Mittwoch gelangt die folgende Bräutigams-Notiz für einen Tag nach einander zur Aufführung. Am Donnerstag ist die Aufführung in dieser Gattung von der russischen Oper: „Der Wassiljow.“

Öffentliche Dankagung. Veteranen-Chrenspende.

Die Sammlung hat erbracht **RM. 123 857,46**
Senat und Bürgerschaft haben bewilligt **80 000,00**
RM. 159 857,46

Danon sind bisher ausgezahlt worden:
Durch den Landesriegerverband (zum Teil mit Hilfe der privaten Fürsorge) **RM. 84 125,00**
Von den Mächtig gegebenen **50 000 RM.**
im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsamt **2 400,00**

Wir sind durch den reichen Erfolg der Sammlung in der schönen Sache, unsere Altveteranen auch künftig alljährlich weiter helfen zu können, dafür danken wir allen gütigen Gebern namens der Bedachten auf das herzlichste. Insbesondere danken wir für die reichen Spenden der Kriegsgenossen und der Schulklassen ferner für die Veranstaltung der Theateraufführung von Schülern des Johanneums, des Weihnachtskonzertes in der Marienkirche, der Weihnachtsfeier der Gemeinde und für die Veranstaltungen des Vereins Lübecker Witwe.

Der Vorstand für die Veteranen-Chrenspende
des Landesriegerverbandes Lübeck.

Ausgabe von Kets und kondensierter Milch an Personen über 65 Jahre.

In der Zeit von Mittwoch, den 19. bis einschließlich Mittwoch, den 26. Januar 1921 gelangen auf dem Abschnitt 4 der Seebuffette für Personen über 65 Jahre

- 2 Patete à ca. 125 gr Kets zum Werte von RM. 1,50 für das Kets und
- 2 Dosen gezuckerte kondensierte Milch zum Werte von RM. 1,50 für 2 Dosen oder
- 2 Dosen ungezuckerte kondensierte Milch zum Werte von RM. 1,50 für 2 Dosen je nach Bedarf.

zur Ausgabe.

Übernehmer:
Seebuffette No. 1-2000 Hr. Friedr. Schwarzkopff
No. 2001-4000 Hr. Peter Lehse, Seebuffette No. 4001-6000 Hr. Edm. Meyer, Seebuffette No. 6001-8000 Hr. Paul Rinken, Seebuffette No. 8001-10000 Hr. W. H. Schmidt, Seebuffette No. 10001-12000 Hr. E. W. Schmidt, Seebuffette No. 12001-14000 Hr. E. W. Schmidt, Seebuffette No. 14001-16000 Hr. E. W. Schmidt, Seebuffette No. 16001-18000 Hr. E. W. Schmidt, Seebuffette No. 18001-20000 Hr. E. W. Schmidt.

Der Vorstand des Seebuffette-Vereins hat heute seine im Sinne des Seebuffettegesetzes: Nachprüfung der Seebuffette nach am 1. Januar 1921 befristet.

Lübeck, den 18. Januar 1921.

Das Landesverordnungsamt.

Maria Karlinger
geb. Dreßlich
Georg Karlinger
Vermittler.
Lübeck, Theaterhaus.
Januar 1921. (12549)

Am Sonnabend, d. 15. nach meine liebe
Witwe, Schwestern,
Söhne u. Enkelkinder
Anna Barsner
im 85. Lebensjahre.
Da meine Witwe
die Krankenpflege
Beschäftigung beendete
ist nun, d. 15. nach
dem Tode meines
Vater.

Am Sonntag, d. 16. nach meine liebe
Witwe, Schwestern,
Söhne u. Enkelkinder
Anna Barsner
im 85. Lebensjahre.
Da meine Witwe
die Krankenpflege
Beschäftigung beendete
ist nun, d. 16. nach
dem Tode meines
Vater.

Am Montag, d. 17. nach meine liebe
Witwe, Schwestern,
Söhne u. Enkelkinder
Anna Barsner
im 85. Lebensjahre.
Da meine Witwe
die Krankenpflege
Beschäftigung beendete
ist nun, d. 17. nach
dem Tode meines
Vater.

Am Dienstag, d. 18. nach meine liebe
Witwe, Schwestern,
Söhne u. Enkelkinder
Anna Barsner
im 85. Lebensjahre.
Da meine Witwe
die Krankenpflege
Beschäftigung beendete
ist nun, d. 18. nach
dem Tode meines
Vater.

Am Mittwoch, d. 19. nach meine liebe
Witwe, Schwestern,
Söhne u. Enkelkinder
Anna Barsner
im 85. Lebensjahre.
Da meine Witwe
die Krankenpflege
Beschäftigung beendete
ist nun, d. 19. nach
dem Tode meines
Vater.

Am Donnerstag, d. 20. nach meine liebe
Witwe, Schwestern,
Söhne u. Enkelkinder
Anna Barsner
im 85. Lebensjahre.
Da meine Witwe
die Krankenpflege
Beschäftigung beendete
ist nun, d. 20. nach
dem Tode meines
Vater.

Am Freitag, d. 21. nach meine liebe
Witwe, Schwestern,
Söhne u. Enkelkinder
Anna Barsner
im 85. Lebensjahre.
Da meine Witwe
die Krankenpflege
Beschäftigung beendete
ist nun, d. 21. nach
dem Tode meines
Vater.

Für Geburtstags- und Verlobungsgeschenke

eignen sich unsere in den verschiedensten Preislagen vorrätigen Briefkästchen, Briefmappen, Damenschreibmappen, Blumen-Briefkarten mit Umschlägen, Notizbüchlein in Büttepapier-Umschlag, Visitenkarten und die reichhaltige Unterhaltungsliteratur.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46.

Billiges Angebot!

Wollene Strümpfe 15 Mk.
Wollene Socken 14,70 Mk.
Wollene Unterhosen 12,50 Mk.
Wollene Hemden 8,40 Mk.
Wollene Hosen 7,30 Mk.
Wollene Jacken 3,50 Mk.
Wollene Mäntel 2,50 Mk.
Wollene Kleider 2,30 Mk.

Carl Wanderschlag
Lübeck, Marktstraße 16.
Telefon 1255.

Achtung! Hansengesellen!

Die am Donnerstag, den 19. d. Mts. folgende öffentliche Versammlung wird am 26. d. Mts. eine öffentliche Versammlung aller Hansengesellen sein.

Der Vorstand.

Salomba

altbekannt wieder da. (12540)

Schlafstaben-Einrichtungen und Küchen, nur gute Arbeit, 850, 1150, 1850, 2000 bis 3000 Mark ab Lager. Keine Lagerung. (12541) Dechow 8.

Billige Möbel!

Schlafzimmer Küchen - Zimmer - 850,-, 1250,-, 1900,-, 2400,-, 2950,-. Tadellose Arbeit! Erstklassige Modelle! Ab Lager! Kein Laden!

Corenz Heine, 1920
Lübeck, Dechow 8.

Großer Preis - Skat

Mittwoch, 19., 7 1/2 Uhr
Prima Fleischpreise.
Fr. Altmann, Sadowaff, 11a. (12542)

Felle

aller Arten, gute Felle - und Schuhmacherware sowie in großer Auswahl.
Jul. Wagner
Felle, 244, Marktstraße 2.

Mietvereinigung

in Lübeck.
Geleitsstraße 27.
Sprachst. 3-7 Uhr nachm.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, dem 20. Januar
abends 7 Uhr
in den Zentralhallen.
Mitgliedsbücher vorzeigen.
Die Ortsverwaltung. (12543)

Gewerk-schaftshaus Europa-

Meisterschaft der Berufsringler. (12548)
Heute Dienstag rüngen: Schmidt, Dortmund, geg. Gehrig, Brandenburg. Schachschneider, Berlin, gegen Järwinen, Weltmeister von Finnland. Warjak, der Riese von Finnland a. Kellermann. Entscheidungsfampf Fischer, Leipzig, gegen Petitjean, Berlin.
Vorher das gr. Varieté. Alle Plätze jetzt streng nummert.

frisches Gebäcktes

Fl. d. 12. - Mk.
In. Schmeißelmanns.
J. Paschkewitz.
Königsplatz 33. (12544)

Öffentliche Versammlungen

Bezirk Marien-Burgtor
Mittwoch, d. 19. Januar, abends 8 Uhr.
in Neuenhof.

Bezirk Hütertor
Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr.
in Wakenitz-Bekwerck.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, d. 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 52.

Tagesordnung:
1. Bericht vom Ortsausg.
2. Anträge zur Generalversammlung.
3. Januars-Verbandsangelegenheiten.
Zahleisches Geschehen notwendig.

Der Vorstand.
NE. Nach Schluß der Versammlung treten die Mitglieder der Krankenkasse Grundstein zuammen. Die Generalversammlung des Verbandes findet am 19. Februar statt. Anträge sind frühzeitig beim Vorstandsmitglied einzureichen. Die Beschäftigung der Arbeitslosen und Krankenversicherung für Schwachere und Umgegend findet jede Woche Freitag von 9-12 Uhr im Gasthof Franzosen statt.

Glederman

8 1/2 Uhr (12566)
Guido Herfer
und das große Januar-Programm.

Anzeigen

Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Charleville.

Wunder Preise am dem Klappenleben.
Von Dr. Wilhelm Hüper.
Lübeck, N.E. 19a.

Gesellschaftshaus „Weißer Engel“

Gross. Familien-Maskenball.

am Sonnabend, dem 22. Januar. Abonnement zahlr. 2. M. Anfang 12. (12573)

Hansa-Theater

Heute und morgen 7 1/2 (Ab. Serie II):
A DOLF TRIMBORN
in (12552)
Heinrich Heines erste Liebe.
Donnerstag: Der Adels Bauer.

Der Betriebsmann

im Kleinbetriebe.
Von Rudolf Wack.
Preis Mk. 2,50.
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Der Betriebsmann

im Kleinbetriebe.
Von Rudolf Wack.
Preis Mk. 2,50.
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Kolosseum Ball

am Sonntag, dem 23. Januar. Abonnement zahlr. 2. M. Anfang 12. (12574)

Stadttheater Lübeck

Dienst. Sauerwischen. 8.00
Dienst. 2.00 D. 21. Fort.
Dienst. 21. Fort. A u. 1.
Dienst. im Schauspiel. Abon.
Mittwoch. Sauerwischen. 8.00
Dienst. 2.00 D. 21. Fort.
Dienst. 21. Fort. A u. 1.
Dienst. im Schauspiel. Abon.
Donnerstag. Sauerwischen. 8.00
Dienst. 2.00 D. 21. Fort.
Dienst. 21. Fort. A u. 1.
Dienst. im Schauspiel. Abon.
Freitag. Sauerwischen. 8.00
Dienst. 2.00 D. 21. Fort.
Dienst. 21. Fort. A u. 1.
Dienst. im Schauspiel. Abon.

Antiquitäten Lübeck - Travemünde

Januar 1921. Die Antiquitäten-Läden sind jetzt geöffnet. (12575)

Antiquitäten-Läden
Lübeck, Marktstraße 16.
Lübeck, Marktstraße 17.
Lübeck, Marktstraße 18.
Lübeck, Marktstraße 19.
Lübeck, Marktstraße 20.
Lübeck, Marktstraße 21.
Lübeck, Marktstraße 22.
Lübeck, Marktstraße 23.
Lübeck, Marktstraße 24.
Lübeck, Marktstraße 25.
Lübeck, Marktstraße 26.
Lübeck, Marktstraße 27.
Lübeck, Marktstraße 28.
Lübeck, Marktstraße 29.
Lübeck, Marktstraße 30.

Auszug aus dem Umsatzsteuergesetz 1920.

Die Umsatzsteuer-Erklärung für das Jahr 1920 ist bis zum 31. Januar 1921 bei dem zuständigen Umsatzsteueramt abzugeben. Für die Veranlagung sind vom Steueramt besondere Vordrucke zu haben.

Es dürfte deshalb von Interesse sein, nachstehend auf die hauptsächlichsten Paragraphen des neuen Umsatzsteuergesetzes hinzuweisen.

Wer muß Umsatzsteuer zahlen?

§ 1 des Umsatzsteuer-Gesetzes lautet:

„Der Umsatzsteuer unterliegen: Lieferungen und Leistungen, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit im Inland gegen Entgelt ausführt.“

Hierunter sind zu verstehen: Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirte, Rechtsanwälte, Ärzte, Privatlehre, Genossenschaften, Gesellschaften usw., also alle diejenigen, die selbständig eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit gegen Bezahlung ausüben. Die Umsatzsteuer wird nicht nur vom Warenumsatz gefordert, sondern von Lieferungen und Leistungen. z. B.: Ein Glasermeister setzt irgendwo eine neue Scheibe ein und rechnet:

| | |
|----------------|-----------|
| 1 neue Scheibe | Mk. 25,00 |
| Arbeitslohn | Mk. 8,00 |
| auf Mk. 33,00 | |

so muß er von dem Preis der Scheibe und vom Arbeitslohn, also von 33,00 Mk. Umsatzsteuer zahlen. Oder, ein Friseur, der keinen Laden hat und von Kunde zu Kunde geht, muß von seinem Verdienst Umsatzsteuer zahlen.

Auslandslieferungen sind umsatzsteuerfrei.

§ 1 Absatz 2 lautet: „Entnahmen von Gegenständen aus dem eigenen Betrieb, um sie zu Zwecken, die außerhalb der gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit liegen, zu gebrauchen oder zu verbrauchen, sind umsatzsteuerpflichtig.“

Wenn der Schreinermeister S. für sich selbst ein Schlafzimmer anfertigt, so muß er also von dem Betrag Umsatzsteuer zahlen. Berechnet werden solche Entnahmen zum Großhandelspreis. Oder, wenn der Kolonialwarenhändler X aus seinem Laden Reis, Datteln, Bohnen usw. für seinen Haushalt entnimmt, dann muß er dafür Umsatzsteuer zahlen. Entnahmen zur Unterhaltung des Personals sind umsatzsteuerfrei.

Steuerfreiheit des Zwischenhandels.

§ 7 besagt: „Bei Abwicklung mehrerer von verschiedenen Unternehmern über dieselben Gegenstände oder über Gegenstände gleicher Art abgeschlossener Umschäfte sind nur die Lieferungen derjenigen Unternehmer steuerpflichtig, die den unmittelbaren Besitz übertragen.“

Liefert beispielsweise Spenglermeister B. eine Badeeinrichtung direkt als Fabrikat an seinen Kunden, so bleibt er umsatzsteuerfrei, weil der unmittelbare Besitz der Badeeinrichtung von der Fabrikat direkt an den Kunden übergeht. Daß die Berechnung von der Fabrikat an den Spenglermeister und von diesem unter Gewinnaufschlag erst an den Kunden geht ist hierbei ohne Einfluß. Würde indessen Spenglermeister B. die besagte Badeeinrichtung erst in seine Werkstatt nehmen und dann keinem Kunden liefern, dann müßte auch er Umsatzsteuer zahlen.

Für die Zuzussteuer gilt die Steuerfreiheit des Zwischenhandels nicht.

§ 8 lautet: „Die Umsatzsteuer wird von dem für die steuerpflichtige Leistung vereinnahmten Entgelte berechnet.“

D. h. also von den Einnahmen für Lieferungen und Leistungen. Bei dem Kaufmann und Gewerbetreibenden von seinen Einnahmen für Warenlieferungen, bei dem Handwerker von seinen Einnahmen für gelieferte Arbeiten, bei dem Arzt für seine Einnahmen für ärztliche Hilfen usw. Vorgelegte Forti, Fruchtz...

ebenso zurückgeschickte Waren und Verpackungen, wie auch gefüllte Beträge für Rabatt und Stonto sind abzugsfähig.

§ 9 lautet: „Auf Antrag kann die Steuerstelle auch gestatten, daß die Steuer nicht nach den vereinnahmten Entgelten, sondern nach den Leistungen bezahlt wird.“

Hiernach kann also die Aufstellung der Umsatzsteuer nach den ausgeschriebenen Rechnungen oder nach dem Verkaufsbuch vorgenommen werden. Diese Art dürfte bei reinen Warengeschäften, Großisten, Fabrikanten und ähnlichen Betrieben in Frage kommen.

§ 13 und 15. Der allgemeine Satz der Umsatzsteuer ist 1 1/2 Prozent, für Anzeigensteuer, Hotelsteuer, Depotsteuer und Reklameverleihssteuer 10 Prozent, für Luxussteuer 15 Prozent.

Buchführungspflicht.

§ 31. „Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, zur Feststellung der Entgelte Aufzeichnungen zu machen.“

Hierzu ergänzt das Gesetz weiter.

Alle vereinnahmten Entgelte sind fortlaufend einzutragen, alle aus der Kasse entnommenen Beträge müssen gebucht werden. Der Eintrag hat mindestens täglich zu erfolgen. Die Eintragungen haben sich auch auf den Eigenverbrauch zu erstrecken. Es werden zu diesem § 31 noch die §§ 108, 102, 103, 104, 206 und 210 der Reichsabgaben-Ordnung vom Umsatzsteuergesetz in Anspruch genommen, wonach jedermann, dessen Einkommen 10.000 Mk. übersteigt, Bücher über seine Einnahmen führen soll. Der Steuerpflichtige, welcher keine Bücher führt und keine oder ungenaue Aufzeichnungen macht, hat eine Ordnungsstrafe zu gewärtigen, auch begibt er sich eines wichtigen Beweismittels und legt sich der Einschätzung aus, die er nur beschränkt anfechten kann.

Wenn indessen Bücher im Sinne des Handelsgesetzbuches geführt werden, so werden diese vom Umsatzsteueramt ohne Weiteres anerkannt. Sogar ein besonderes Buchführungssystem ist vom Handelsgesetzbuch nicht vorgeschrieben, doch müssen die Bücher ablich lufsfähig sein.

Diese Buchführungspflicht trifft besonders die Handwerker und Gewerbetreibende hart, die noch keine kaufmännische Buchführung haben und denen ihr Beruf wenig Zeit zum Erlernen einer solchen läßt. Für diese wurden teilweise leicht fassliche Systeme ausgearbeitet, welche wenig Schreibarbeit verursachen, übersichtlich und abschlußfähig sind. Unter ihnen steht mit an erster Stelle das Zwei-Bücher-System, welches im Verlage von Paul Lehmann, Bad Homburg u. d. H., erscheint.

Für die Zuzussteuer ist vom Gesetz die Föhrung eines besonderen Lager- und Steuerbuches vorgeschrieben. Näheres darüber sagen die Ausführungsbestimmungen des Zuzussteuergesetzes.

Die obigen Erklärungen stellen natürlich nur Teile und Abfäße aber doch die wichtigsten der verschiedenen Paragraphen des neuen Umsatzsteuergesetzes dar.

Das tanzende Land.

Über das mittlere Thüringen hinweg geht eine lustige Spiel- und Tanzbewegung. Etwa 50 Arbeiter, Handwerker, Lehrer, Schreinerinnen und Studenten ziehen durch Städte und Dörfer, singen, spielen und tanzen auf Märkten und Straßen mit Kindern und jungen Mädchen und Burken. Auch ältere Leute beteiligen sich. Der Führer der Schar ist ein weltfährlicher Drehscheibler namens Muck-Lamberty. Die Städte und Dörfer tanzen, das Land tanzt.

Von Kronach in Franconien, dem Geburtsort von Lukas Cranach, ist die „Neue Schar“ unter Mucks Führung ausgezogen nach Koburg und über Sonneberg zum Saatal. Dörfer und Städte der Reihe nach berührend, bis Jena und dann weiter nach Weimar, Erfurt, Gotha und die andern größeren thüringischen Städte. Ganz Thüringen tanzt, als gäbe es keine Sorge um die Zukunft. Nicht einzelne Personen, sondern Tausende auf einem Male. Rudolstadt, Jena, Weimar z. B. zählten an Sonntagen 8000 bis 5000 Personen. Und wenn die Neue Schar nach etwa fünf Tagen

die Stadt verlassen hat, geht das Tanzen weiter auf Plätzen und Straßen von kleinen Kindern und Erwachsenen. Ist etwa mit Muck-Lamberty der Reitanführer von Hameln wieder neu aufgetaucht, oder ist eine mittelalterliche Tanzpantomime im Anzug, deren Hintergrund religiöse Chöre oder Verzweiflung an der Welt ist?

Was ist die Neue Schar? Sie kommt von der Wandervogelbewegung her, und ihr Führer Muck würde sagen, sie ist ein Ausfluß der Liebe zu allen Menschen. Sie will sie dazu erwecken, sich selbst unbefangene Freude zu schaffen. Ein Zug von Muck geht durch die Gruppe, die sie über romantische Abenteuerlust stellt. Sie bildet eine Gemeinschaft, die sich im Laufe der Wochen zum Teil wieder neu ergänzt. Sie erfährt mancherlei Beurteilung. „Verrückte Schwärmerei“, „vagabundierendes Zigeunertum“ sagen auch Leute, die darauf hinweisen, daß die Muck-Schar keinem „praktischen Erwerb“ nachgeht. Eine „Idee“, die sie trägt, muß doch in der Schar lebendig sein. Man bedenke auch: monatlang, Tag für Tag, früh, nachmittags und abends tanzen, schlafen unter dem Sternenhimmel, trocken Brot zu meißeln und Lammnadeln dazu, ab und zu einige Ruhetage, im ganzen unterernährt. Das kann man nur aushalten im Dienst einer Idee, sei diese noch so abenteuerlich.

Was sind das nun für Tänze, die sie aufführen? Es sind alte Volkstänze mit Gesang. Noch vor fünfzig Jahren haben sie in einzelnen Winkeln Deutschlands Bauern getanzt, jetzt waren sie fast ausgestorben. Dazu kommen schwedische Volkstänze, die durch Gertrud Meyer zu uns aus Schweden kamen. Sie sammelte zugleich als erste die alten deutschen Tänze. (Erschienen bei B. G. Teubner, Leipzig.) Der Sekretär in Jena nahm sie zuerst auf, übermittelte sie später dem Wandervogel, und mancher Thüringer hat zugeschaut, wenn sie diese tanzen. Das Neue ist nun, jetzt tanzt er mit, und zwar mit Begeisterung, und geht in die Kirche zu Mucks Vorträgen. Das ist wörtlich zu nehmen. Man läuft auch dem Tanzpropheten in die Kirche nach. Er predigt nicht wie die beamteten Geistlichen, hat auch nicht viel mit der Staatskirche im Sinn. Einen neuen Weg zum Heil hat er freilich auch nicht angeben können. Er weiß auch keinen. Tanzen und Singen hilft nicht über die wirtschaftliche Not hinweg und erschüttert nicht im geringsten den — „Friedensvertrag“ von Versailles.

Der Jugend den Lebensgenuß verzeihen, Natürlichkeit und Raivität zu weiden, ist sicher ein gutes Bemühen. Doch darf nicht der Glaube erweckt werden, als könnten damit die Probleme unserer harten Zeit auch nur zu einem Teile gelöst werden. Wir kommen am die Mauern, die in unserm Wege stehen, nicht herum, weder im Tanzschritt noch mit Gesang. Den Weg frei machen in gemeinsamer Arbeit, das ist die Aufgabe. Und in den Stunden der Ruhe der Lebensfreude in schöner, anmutiger Art dienen, so soll es sein.

Bei Eintritt des Winters hat sich die Muck-Schar auf eine Thüringer Burg zurückgezogen. Dort wollte sie Werkstätten einrichten für die Herstellung von einfachen Schmuckgegenständen und Hausgerät aller Art. Die Wirtschaft sollte kommunistisch sein. Die Burg wurde ihr von der kommunistischen Jugend freigestellt gemacht, die betonte, daß das Gebäude für die Jugendbewegung zur Verfügung gestellt sei, nicht aber für Schwärmer von der Muck-Art. Die Muck-Leute haben unter den erbittertesten Widerwärtigkeiten zu leiden, und erzürnen sie, das muß immer wieder hervorgehoben werden. Es wird ihnen allerlei nachgesagt. Des Wunders im Hause des Admirals Scheer werden sie beschuldigt und angeblich sollen sie auch Munition herstellen für gegenrevolutionäre Zwecke. Man sollte sie ruhig ihres Weges ziehen lassen. —

Welche Rolle aber soll die Jugend innerhalb ihrer Zeit spielen? Ich meine, dies ist die Aufgabe, die sie sich aus eigner Instinkt wählen müßte: besser und schöner zu sein und zu bleiben als die herrschende alte Generation. Besser, schöner, reiner und ehrlicher in ihrer Körperlichkeit und ihrer Geistigkeit.
Gustav Wynnen.

Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

4. Fortsetzung.

„Da wären wir!“ sagte Franz, als die Jahre vor dem Spunkenleim anhielt. Die Frau erschrak darüber, denn das war in der Tat ein trauriger Gasthof. Die Leute traten eifrig unter die Fenster und vor die Häuser, um sich den neuen Bauernwirt anzusehen, und machten mit ihrer selbiger Ueberlegenheit mittelbändig lächerliche Gesichter. Zornig und mit nassen Augen leertete die Manin vom Wagen herunter und ließ, ihre Junge vorläufig weghend, in das Haus, um sich heute vornehmlich nicht wieder bliden zu lassen; denn sie schämte sich des schlechten Gerätes und der verharbenen Betten, welche nun abgeladen wurden. Sali schämte sich auch, aber er mußte helfen und machte mit seinem Vater einen kessamen Bezug in dem Gähnen, auf welchem alsbald die Kinder der Halliten herumtrugen und sich über das verlorunte Bauernpack lustig machten. Im Hause aber sah es noch trüblicher aus, und es glich einer vollkommenen Räuberhöhle. Die Wände waren klebtig geweißtes, feuchtes Mauerwerk, außer der dunklen, unfreundlichen Gaststube mit ihren ehemals blutroten Tischen waren nur noch ein paar schlechte Kammern da, und überall hatte der ausgegangene Vorgänger den trostlosesten Schmutz und Kebricht zurückgelassen.

So war der Anfang und so ging es auch fort. Während der ersten Wochen kamen, besonders am Abend, wohl hin und wieder ein Tag voll Leute aus Käugeterbe, dem Bauernwirt zu sehen, und ob es da vielleicht einigen Spaß absetzte. Am Wirt hatten sie nicht viel zu betrachten, denn Franz war ungelent, harr, unfreundlich und melanchohisch und wußte sich gar nicht zu benehmen, mochte es auch nicht wissen. Er füllte langsam und ungeschickt die Schöpfen, kochte sie mürrisch vor die Gäste und versuchte etwas zu sagen, hauchte aber nichts heraus. Dests eifriger warf sich nun keine Frau ins Geschirr und hielt die Leute wirklich einige Tage zusammen, aber in einem ganz anderen Sinne, als sie meinte. Die ziemlich dicke Frau hatte sich eine eigene Hausfrau zusammengestellt, in der sie unwiderstehlich zu sein glaubte. Zu einem kleinen, ungefühen Landrad trug sie einen alten grünen Spitzer, eine braunwollene Schürze und einen schälmen weißen Halstragen. Von ihrem nicht mehr bliden Haar hatte sie an den Schälten vorheuliche Schneiden gemißelt und in das Nofen hinten einen hohen Kamn gesteckt, so köwungelte und kängelte sie mit unruhigster Hamut herum, spitzte lächerlich das Maul, daß es sich ausziehen ließe, lächelte starrlich an die Tische hin, und das Glas über den Teller mit schlammigen Röhle hinwendend, sagte sie lächelnd: „So la? So fahl! herrlich! herrlich! ihr Herren!“ und jedes dumme Jungs mehr; dazu schwoß sie jetzt eine gefährliche Junge

hatte. So wußte sie jetzt doch nichts Gesehietes vorzubringen, da sie fremd war und die Leute nicht kannte. Die Selbiger von der schlechtesten Sorte, die da hockten, steckten die Hand vor den Mund, wollten vor Lachen ersticken, stiegen sich unter dem Tisch mit den Füßen und sagten: „Neh tauffal! das ist ja eine Herrliche!“ Eine Himmelliche! sagte ein anderer, „beim ewigen Hagel! es ist der Klüße wert, hierher zu kommen, so eine haben wir lange nicht gesehen!“ Ein Mann bemerkte das wohl mit finsterem Blick; er gab ihr einen Stoß in die Rippen und flüsterte: „Du alte Kuh! Was machst du denn?“ „Störe mich nicht“, laute sie unwillig, „du alter Teufel! fess! du nicht, wie ich mir Wäse gebe und mit den Perlen umgeben weiß? Das sind aber nur Lumpen von deinem Kuhant! Das wird sich machen, ich will bald fernerhere Kundschäft hier haben!“ Dies alles war beleuchtet von einem oder zwei bärnen Talglühern, Sali, der Sohn, aber ging hinaus in die dunkle Küche, leckte sich auf den Herd und weinte über Vater und Mutter.

Die Gäste hatten aber das Schauspiel bald satt, welches ihnen die gute Frau Manig gemährte, und ließen wieder, wo es ihnen wohler war und sie über die wunderliche Wirtschaft lachen konnten; nur Franz und wann ersehen ein einzelner, der ein Glas trank und die Wände angähnte, oder es kam ausnahmsweise eine ganze Hande, die armen Leute mit einem nachhergehenden Tandel und Rärm zu täuschen. Es ward ihnen angst und bange in dem engen Mauerwinkel, wo sie kaum die Sonne haben, und Franz, welcher sonst gewohnt war, Tagelang in der Stadt zu liegen, fand es jetzt unträglich zwischen diesen Mauern. Wenn er an die freie Weite der Felder dachte, so wurde er härter brütend an die Decke oder auf den Boden, tief unter die enge Hausföure und wieder zurück, da die Nachbarn den bösen Wirt, wie sie ihn schon nannten, angafften. Nun dauerte es aber nicht mehr lange und sie verarmten gählich und hatten gar nichts mehr in der Hand; sie mußten, um etwas zu essen, warten, bis einer kam und für wenig Geld etwas von dem noch vorhandenen Wein beschrte, und wenn er eine Wurst oder dergleichen beschrte, so harrten sie oft die größte Angst und Sorge, dieselbe beizutreiben. So hatten sie auch den Wein nur noch in einer großen Kfliche verborgen, die sie heimlich in einer anderen Kneipe füllten Feder, und so sollten sie nun die Wirtin machen ohne Wein und Brot, und freudlich sein, ohne ordentlich gegessen zu haben. Sie waren betraute froh, wenn nur niemand kam, und harrten in ihrem Kneischen, ohne leben noch sterben zu können. Als die Frau wieder traurigen Erfahrungen machte, sah sie den grünen Spitzer wieder aus und nahm abermals eine Veränderung vor, indem sie nun, wie früher die Kechter, so nun einige weißliche Tugenden annehmen ließ und mehr ausbildete, da Rot an den Wangen ging. Sie über Gewand und harte den Wirtin eufrecht zu erhalten und den Jungen zum Guten anzurufen; sie orientierte sich verschiedlich in allerlei Fragen, kam, sie über in ihrer Weile eine Art von unklärl-

gem Einfluß, der zwar nicht weit reichte und nicht viel besserte, aber immerhin besser war als gar nichts oder als das Gegenteil, und die Zeit wenigstens verbringen half, welche sonst viel früher hätte brechen müssen für diese Leute. Sie wußte manchen Rat zu geben nunmehr in erbärmlichen Dingen, nach ihrem Verstande, und wenn der Rat nichts zu tanzen läßten und schließung, so ertrag sie willig den Grimm der Männer, zumum, sie hat jetzt alles da sie alt war, was besser gedient hätte, wenn sie es früher geißt.

Um wenigstens etwas Weißbares zu erwerben und die Zeit zu verbring, verlegten sich Vater und Sohn auf die Fischerei, d. h. mit der Angelrute, soweit es für jeden erlaubt war, sie in den Fließ zu hängen. Dies war auch eine Hauptbeschäftigung der Selbiger, nachdem sie fallert hatten. Bei günstigen Wetter, wenn die Flische gern anbissen, sah man sie bukenweit hinauswandern, mit Rute und Eimer, und wenn man an den Ufern des Flusses wandelte, hochte alle Spange lang einer, der angelte, der eine in einem langen braunen Bürgetrock, die flöhen Flöhe im Wasser, der andere in einem solchen blauen Kleid auf einer alten Weide sitzend, den alten Fisa schief auf dem Dore, weiterhin angelte gar einer im zerrißenen, großmümmigen Schlarfod, da er seinen anderen mehr besah, die lange Pfeife in der einen, die Rute in der anderen Hand, und wenn man um eine Krümung des Flusses kam, stand ein alter, schlüßlicher Dickbaud fafelhaft auf einem Stuhl und angelte; dieser hatte, trotz des Luftschalls am Wasser, so köwungelte Flöhe, daß man glaubte, er habe die Stiefel anbehalten. Jeder hatte ein Töpfchen oder ein Schältehen neben sich, in welchem Regenwürmer wimmerten, nach denen sie zu anderen Stunden zu graben pflegten. Wenn der Himmel mit Wolken zogen und es ein köwüles, kümmerliches Wetter war, welches zogen verführte, so harrden diese Geheuten am zahlreichsten an dem liegenden Strome, reungellos, gleich einer Gerlie von Heilens- oder Prophetenbildern. Ahlos waren die Pandente mit Fisch und Wagnen an ihnen vorbei, und die Schälteher auf dem Fluß; saßen sie nicht an, während sie leise murrtel über die löwörenden Schiffe.

Wenn man Franz vor zwölf Jahren, als er mit einem köwnen Gelpann pfählte auf dem Hügel über dem Hof, gemeinlich hätte, er würde sich einst in diesen wunderlichen Heiligen stellen und gleich ihnen Flöhe fangen, so wäre er nicht über aufzuführen. Auch eilte er jetzt häufig an ihnen vorbei hinter ihrem Köden und eilte Bromantwürts, gleich einem eigenständigen Schürken der Unterwelt, der sich in keine Verdamnis ein bequemes, einfaches Töschchen lößt an den dunklen Wätern. Als der Kneuferte zu haben hatten er und sein Sohn liefen keine Geband, und sie erwarerten sich der Art, wie die Säuren auf manche andere Weise eine Röhle löuaten, wenn sie köwungeltig kam, besonders mit dem Säuren in den Köchen; daher nahmen sie die Ruten nur zum Schwin mit und gingen an den Wänden der Köche hinauf, wo sie wußten, daß es köwure und gute Foren gab.

(Fortsetzung folgt)

